

Zitator:

Antwerpen, 1. Januar 1451, Beschneidungsfest

Sprecherin:

... also fast genau heute vor 570 Jahren. Doch so – oder so ähnlich – wird es auch an den anderen Festen der Beschneidung Jesu im 15. Jahrhundert gewesen sein.

Zitator:

Tausende Pilger und Fremde haben sich im Winter auf dem Vorplatz des Doms unter die Bürger der Stadt Antwerpen gemischt. Die 49 Glocken sind so laut, dass das Vorhautlied kaum zu hören ist. Das Lied erzählt von einer Christus- oder Herrenreliquie. Am achten Tag nach seiner Geburt am 25. Dezember wurde Jesus die Vorhaut abgetrennt ...

Sprecherin:

... also am 1. Januar, so steht es im Evangelium, Lukas 2,21. So ist das üblich im Judentum. Und Jesus war Jude. Nach seiner Zeit auf Erden fuhr der Gottessohn in den Himmel auf und sitzt seitdem zur Rechten des himmlischen Vaters, ohne Vorhaut. Die blieb hier unten – darauf bestehen die Vorhautverehrer und -verehrerinnen. Allerdings blieb das in der Vorhaut-Theologie nicht ganz unumstritten. Doch bleiben wir erst einmal in Antwerpen:

Zitator:

An den anderen Tagen des Jahres befindet sich die Vorhaut gut bewacht von den Mitgliedern der Vorhaut-Bruderschaft in der Vorhautkapelle. Heute trägt der Vorhaut-Kaplan, begleitet von seiner Vorhaut-Bruderschaft, den kostbaren, mit Edelsteinen besetzten Reliquienbehälter mit der Vorhaut Jesu durch die dicht aneinander gedrängten Menschen.

O-Ton Dr. Ralf Lützelschwab:

Und diese Bruderschaft zur heiligen Vorhaut war eine der vornehmsten Bruderschaften, die es in Antwerpen damals gab ...

Sprecherin:

Jeden Samstag zelebrierte die Bruderschaft ein Vorhaut-Hochamt. Dass in Antwerpen die echte Vorhaut verehrt wurde und kein Fake – man verehrte sie, nebenbei bemerkt, auch in 12 anderen Kirchen und Klöstern – ... dass also die Antwerpener Vorhaut echt war, bezeugte – das war so üblich bei Reliquien – ein Wunder: Während einer Messe sonderte die Vorhaut „drei Tröpflein“ Blut ab. Damit war klar: Wer zur hochheiligen Vorhaut nach Antwerpen pilgerte, der wusste, sie hat „Virtus“, also Wirkkraft, sie kann heilen, an Leib und Seele, also Wunder tun. Papst Eugen IV hatte im Jahre 1446 die Entscheidung seiner Vorgänger bekräftigt: Menschen, die zur Vorhaut nach Antwerpen pilgerten, werde ein vollständiger Ablass ihrer Sünden gewährt.

O-Ton Dr. Gia Toussaint:

Ja genau. Das bekam man sozusagen noch on top. Also, wenn man sich dahin begab, hatte man nicht nur den Vorteil des Heils an dem Ort teilhaftig zu werden, sondern eben auch als zweiten Vorteil im Fegefeuer nicht so viel Zeit zu verbringen...

Sprecherin:

... meint die Kunsthistorikerin und Reliquienexpertin Gia Toussaint. Für die Vorhaut Jesu in Antwerpen bedeutete das: Sie bewirkte neben Fegefeuer-Fristverkürzung oder Himmelfreifahrtschein auch Heilung und Hilfe, speziell wohl bei Geburtsproblemen. Dies war jedenfalls die therapeutische Wirkung einer der anderen Vorhäute Jesu.

O-Ton Dr. Ralf Lützelschwab:

In Coulomb befindet sich nun diese Reliquie, von der man sagen kann, wie sie verwendet worden ist. Diese Reliquie ist dafür da, Geburtswehen zu lindern.

Sprecherin:

Über die Vielzahl der verehrten Vorhäute dürfe man sich nicht wundern, erklärt der Historiker Ralf Lützelschwab:

O-Ton Dr. Ralf Lützelschwab:

Das ist das Schöne am mittelalterlichen Reliquienkult. Der Teil hat dieselbe Wirksamkeit wie das Ganze.

Sprecherin:

In Antwerpen beanspruchten kluge Vorhautkreise, nicht die ganze Vorhaut für sich, sondern lediglich einen „beträchtlichen Teil“ derselben.

O-Ton Dr. Gia Toussaint:

Bei der Vorhaut muss man eins sehen: Es geht ja um eine kindliche Vorhaut.

Sprecherin:

... die in Rom verehrte Vorhaut, soll die Größe einer Erbse gehabt haben, versichert ein frommer Zeitzeuge. Zweifel an der Wirksamkeit tranchierter Heiliger, beziehungsweise kleinster Portionen von Reliquien, räumte bereits der Reliquienverteiler im 4. Jahrhundert aus.

Zitator:

Die Heiligen erleiden keinen Schaden, wenn man ihre Überreste aufteilt.

Sprecherin:

Zweifellos! Und was für zerlegte Heilige zutrifft, muss auch für Herren- oder Christusreliquien gelten, also auch für das Sanctissimum Praeputium, für die hochheilige Vorhaut, das abgetrennte Häutchen des göttlichen Penis, beziehungsweise einem Scheibchen davon.

O-Ton Dr. Ralf Lützelschwab:

...die Wirksamkeit bleibt dieselbe. Und diesem Gedanken haben die Kanoniker in Antwerpen Rechnung getragen.

Sprecherin:

... und diese Kirchenrechtler stellten auch weniger spirituelle Rechnungen an, denn Reliquien rechnen sich bis heute:

O-Ton Dr. Gia Toussaint:

Pilgerstädte sind kommerziell lukrative Orte, das heißt, viele Orte hatten das Bestreben, auch zur Pilgerstätte zu werden, sehr einfach, denn dann kamen die Gläubigen, die Gläubigen mussten untergebracht werden, die Gläubigen ließen Geld da, es war eine Art Tourismus des Mittelalters. Deswegen war man natürlich interessiert daran, dass man wunderwirkende Reliquien hatte. Das war natürlich auch eine Art Geschäftsmodell.

Sprecherin:

Und Kreativität machte sich bezahlt: Für die Gewährung von Ablässen flossen Spenden. Wer von Krankheiten geheilt wurde, zeigte sich großzügig. Auf Reliquien wurden Eide geschworen. Sie bekräftigten politische und geschäftliche Verträge. Auch hier flossen Spendengelder. Reliquien zogen Menschen an Orte – je prominenter sie waren desto mehr. Zu Wallfahrtszeiten gab es Messen und Jahrmärkte. Außerdem produzierte man Sekundärreliquien, also Ableger der Originale.

Im antiken Christentum ging es bereits los mit den Heiligen: Es waren grausam zu Tode gefolterte Märtyrer, weise Gelehrte, keusche Jungfrauen, sich zu Tode hungernde Asketen und Wind und Wetter trotzend Säulenheilige.

Katholischer Katechismus der Bistümer Deutschlands:

Zitator:

Frage 195: Warum verehren wir die Heiligen?

Zitatorin:

Wir verehren die Heiligen, weil sie Freunde Gottes sind und weil Gott selbst sie verherrlicht.

Sprecherin:

Im frühen Christentum erbaute man Kapellen und Kirchen über Gräbern von Heiligen. Gebeine sollen in jedem katholischen Altar sein. Es ereigneten sich allerlei Wunder, Krankenheilungen, Teufel- oder Dämonenaustreibungen. Und Bekehrungen. Immer wieder wurden die Leichen aus den Kirchenkellern geholt und dem gläubigen Volk vorgeführt, neue gekauft, geklaut, geraubt, kriert: Die Reliquien wurden mobil ...

O-Ton Dr. Gia Toussaint :

Was sind Reliquien. Das Wort sagt es eigentlich schon: Es kommt von Lateinischen reliquiae, also Überbleibsel sind es eigentlich oder Reste. In diesem Fall speziell vom Heiligenkörper.

Zitator:

... Schädelknochen, Arm- und Beinknochen, Rippen, Wirbel, Finger. Auch Extravagantes: Nabelschnur Jesu, sein Atem, seine Blutstropfen, ein Ei des Heiligen Geistes, Vorhäute ...

Zitator:

Frage 197: Warum verehren wir die Reliquien der Heiligen?

Zitatorin:

Wir verehren die Reliquien der Heiligen,

1. weil wir dadurch die Heiligen selbst ehren,
2. weil Gott die Reliquien oft durch Wunder verherrlicht hat.

O-Ton Dr. Gia Toussaint:

Wenn Menschen schon zu Lebzeiten verehrt wurden als Heilige, dass man sich dann ganz schnell über sie hermachte oder versuchte, sich über sie herzumachen, um Partikel an sich zu bringen, bevor diese Leiber beigesezt wurden.

Sprecherin:

Von der frischen Leiche der Heiligen Elisabeth von Thüringen schnitten Reliquienjäger im Jahre 1231 Finger und Haare ab

Zitatorin:

... sogar die Brustwarzen.

O-Ton Dr. Gia Toussaint:

Da war man nicht zimperlich, da brach man ab, da schnitt man und da biss man.

Sprecherin:

Gefürchtet war Bischof Hugo von Lincoln. Er war ganz wild auf alte Knochen, vor allem auf den Armknochen der Heiligen Maria Magdalena, so der Bericht eines Zeitgenossen: Er sah ihn, führte ihn an den Mund, küsste ihn und küsste ihn noch einmal, versuchte ein Stück abzubrechen ...

O-Ton Dr. Gia Toussaint:

Zugebissen wurde gerne, abgebrochen wurde gerne, es wurde eigentlich alles gemacht, um sich in Besitz zu bringen mit diesen heiligen Partikeln.

Sprecherin:

... resümiert Gia Toussaint. In Ihrem Buch ...

Zitatorin:

Kreuz und Knochen. Reliquien zur Zeit der Kreuzzüge ...

Sprecherin:

... analysiert sie den historischen Kontext: Reliquien durften nach dem Konzil von 1215 offiziell nicht mehr gehandelt, neue nicht mehr verehrt werden ohne päpstliche Beglaubigung. Gezeigt werden durften sie nur noch in Reliquiaren.

O-Ton Dr. Gia Toussaint:

Generell kann man sagen, dass immer die Neigung bestand bei Menschen, Reliquien auch sehen, berühren zu wollen.

Sprecherin:

Sehen konnten sie sie noch, durch geschliffene Bergkristalle – berühren, küssen und abbeißen nicht mehr. Zu dieser Zeit überschwemmten Reliquien den Markt, weil 1204 christliche Kreuzzügler Konstantinopel überfallen, Einwohner massakriert und die heiligen Schätze geplündert hatten.

O-Ton Dr. Gia Toussaint:

Eben die Heiligengebeine, die Kreuzreliquien, die Dornenkrone, alles was der byzantinische Kaiser in der Palastkapelle aufbewahrte.

Sprecherin:

...alles kam auf den Reliquienmarkt.

O-Ton Prof. Dr. Reiner Sörries:

...und wenn Sie statt Reliquie dann den Begriff Andenken oder gar Souvenir verwenden, dann gehört das zum menschlichen Lebensvollzug mit dazu, dass wir uns anhand bestimmter, greifbarer Objekte uns bestimmter Dinge vergewissern.

Sprecherin:

"Salz in der Lebenssuppe" sind sie vor allem dann, wenn die Souvenir-Reliquien spirituell inspirieren, heilkräftig oder wundertätig sind.

O-Ton Prof. Dr. Reiner Sörries:

Man hat den Reliquien auch immer die Heilkraft oder die Wirkkraft, die man dem ursprünglichen Träger dieser Reliquie, sei es nun einem Heiligen, einer Märtyrerin oder eben Christus - man hat die diesen Personen zugeschriebene Kraft oder Wirkmächtigkeit auch auf die Reliquien übertragen und eben davon eben auch Heilung, Erfüllung von besonderen Anliegen oder Wünschen versprochen ...

Sprecherin:

Reiner Sörries – er ist ein katholischer Theologieprofessor – hat ein Buch geschrieben mit dem Titel:

Zitator:

Was von Jesus übrig blieb. Die Geschichte seiner Reliquien.

Sprecherin:

Die Vorhaut Jesu hat er dabei weitgehend „vergessen“. Vielleicht, weil Papst Leo XIII per Dekret im Jahre 1900 bei Strafe der Exkommunikation verboten hat, darüber öffentlich zu reden oder zu schreiben, vielleicht aber auch, weil sämtliche Vorhäute heute verschwunden sind.

O-Ton Prof. Dr. Reiner Sörries:

Ich bin ja von Haus aus christlicher Archäologe, also der Archäologe, der dem frühen Christentum nachgeht, und wir sagen dann manchmal, Helena war die erste christliche Archäologin, die also genau diesen Gegenständen nachspürte.

Sprecherin:

... die heilige Helena, die Mutter von Konstantin, dem ersten christlichen Kaiser, pilgerte im Jahre 326 oder 328 – es ist eine Legende und da kommt es auf das eine Jahr mehr oder weniger nicht an – in göttlichem Auftrag ins Heilige Land – genauer: nach Golgatha – und sprach:

Zitatorin:

Sieh der Ort des Kampfes! Wo ist der Sieg? Ich suche das Panier des Kreuzes ...

Sprecherin:

... so erzählt es der heilige Kirchenvater Ambrosius im Jahre 395.

Zitator:

Sie lässt nun den Boden aufgraben, das Erdreich wegnehmen: Da stößt sie auf drei durcheinander liegende Marterhölzer. ...

Sprecherin:

... und sie konnte am mittleren der drei Kreuze eine Tafel mit der Aufschrift lesen ...

Zitatorin:

Jesus von Nazareth, König der Juden.

Zitator:

Das Holz leuchtete, die Gnade erstrahlte ...

O-Ton Dr. Gia Toussaint:

Die Geschichten sind sehr einflussreich und konstitutiv. Ohne Geschichte funktioniert die Reliquie nicht.

Sprecherin:

Zwecks Überprüfung habe Helena – so die Legenden – die Kreuze auf einen Todkranken beziehungsweise einen Toten legen lassen. Und sieh da: Beide kamen zurück ins Leben.

O-Ton Dr. Gia Toussaint :

Sie ist echt, wenn sie Wunder wirkt. Das ist ganz entscheidend. Und: Das Wunderwirken wird verstärkt durch die entsprechende Erzählung, die sich daran bindet.

O-Ton Dr. Ralf Lützelschwab:

Einen strahlenden guten Tag. Kommen Sie rein.

Sprecherin:

...wir besuchen den Mittelalter-Historiker Ralf Lützelschwab in der Sankt Johannis-Kirche in Berlin-Tiergarten. Als Vorhaut-Spezialist – es gibt unseres Wissens sonst keine neuen Ver-

öffentlichungen – wer weiß, vielleicht auch wegen des päpstlichen Verbots – schrieb Lützel-
schwab den Aufsatz ...

Zitator:

Zwischen Heilsvermittlung und Ärgernis – das praeputium Domini im Mittelalter

O-Ton Dr. Ralf Lützelschwab:

Schlüssel, Tür wird geöffnet, Kirchenglocken. Es riecht nach totem Hund, aber ...
Passt doch!

Sprecherin:

... nein, kein toter Hund, schon gar keine heiligen Knochen, die, nebenbei bemerkt, nicht
übel riechen, sondern „duften“, darüber wird immer wieder berichtet: Heilige Knochen duften,
Reliquien bluten, sprechen, werden manchmal sogar handgreiflich ...

O-Ton Dr. Gia Toussaint

Sie sind aktive Wesen. Reliquien oder der Heilige, der sich durch die Reliquie äußert,
ist ein lebendiges Wesen – so die Anschauung.

Sprecherin:

... aber nicht hier in der Sankt-Johannis-Kirche, hier gibt es nur Informationen – nämlich zum
Heiligen Praeputium:

O-Ton Dr. Ralf Lützelschwab:

Brigitta von Schweden, Königinwitwe, Vertreterin des Hochadels erfährt durch Visio-
nen, was mit ihm in der Kindheit passiert ist. Denn das wollten die Leute wissen, was
passiert mit dieser Vorhaut nach der Beschneidung.

Sprecherin:

... die Heilige Brigitta erhält um das Jahr 1370 Auskunft von der Gottesmutter.

Zitatorin:

Und Maria sprach: Als mein Sohn beschnitten wurde, bewahrte ich diese Membrane ... Wie hätte ich sie der Erde übergeben können, sie, die ohne Sünde gezeugt worden war. Als die Zeit meiner Abberufung von dieser Erde herannahte, übergab ich sie dem heiligen Johannes...

Sprecherin:

... der übergab Jesu Vorhaut an fromme Menschen. Irgendwie kam sie nach Rom:

Zitatorin:

O Rom, o Rom! Wenn du nur wüsstest, ... würdest du ohne Unterlass weinen, weil du einen mir so teuren Schatz hast und ihn nicht verehrst.

Sprecherin:

Kurzum: Maria ließ ausrichten, die Vorhaut liege im Sancta Sanctorum, der Privatkapelle des Papstes. Wie es sie dorthin verschlagen habe – darüber gab es eine Geschichte.

O-Ton Dr. Ralf Lützelschwab:

Nahezu alle Vorhautreliquien sollen selbstverständlich aus Jerusalem übergeführt worden sein in den Westen und verantwortlich dafür soll dafür Karl der Große gewesen sein. Es ist leider so, dass Karl der Große niemals in Jerusalem war.

Sprecherin:

...Engel werden gelegentlich zum Vorhauttransport herangezogen oder – so bei der Vorhaut in Coulomb – ein Adliger, der während des ersten Kreuzzuges in Jerusalem war.

O-Ton Dr. Ralf Lützelschwab:

Also, der kommt zurück und will etwas mitbringen aus dem Heiligen Land und das ist eine Vorhautreliquie. Also, da ist schon so etwas spürbar wie ein Bemühen um Authentizität – zumindest um Ursprünge gut und überzeugend erklären zu können.

Sprecherin:

...dort sorgt sie gegen Ende des 14. Jahrhunderts für milde Geburtsverläufe, genießt große Aufmerksamkeit und spült Geld in die Kassen des dortigen Klosters.

O-Ton Dr. Ralf Lützelschwab:

Heinrich V von England lässt diese Reliquie nach England überführen und das Problem ist immer: Was geschieht dann, nachdem diese Reliquie ihre Wirksamkeit entfaltet hat, also nach guter, erfolgreicher Geburt, was geschieht mit solch einer Reliquie. Und es passiert genau das, was die Mönche befürchtet haben, die Reliquie kommt nicht zurück.

Sprecherin:

... viele Jahre später nach kostspieligen Rechtsstreitigkeiten schließlich doch. Es geht dann wieder aufwärts mit dem Kloster – finanziell und spirituell.

O-Ton Dr. Ralf Lützelschwab:

In Coulomb übrigens – das ist noch erwähnenswert – ist die Verehrung zumindest bis zum Ende des 19. Jahrhunderts nachweisbar. Interessanterweise die Reliquie, bzw., das Reliquiar, wird verlagert: Nicht mehr in der Kirche, sondern im Pfarrhaus und wir wissen vom Ende des 19. Jahrhunderts, dass noch damals schwangere Frauen ins Pfarrhaus gekommen sind und diese Reliquie verehrt haben.

Sprecherin:

... und aus dem Pfarrhaus verschwand sie dann irgendwann. Die Vorhaut Jesu war aufgeklärteren Kirchenkreisen schon immer ein bisschen peinlich. Mitverursacht war dies durch gewisse ...

Zitator:

... hysterisch-sexuelle Auswüchse ...

Sprecherin:

... so Alphons Victor Müller in seinem 1907 erschienenen Buch:

Zitator:

Die Hochheilige Vorhaut Christi im Kult und in der Theologie der Papstkirche.

Sprecherin:

Anfang des 14. Jahrhunderts hatte die fromme Agnes Blannbekin erregende Offenbarungen. Zunächst beweinte sie die vom Jesuskind vergossenen Blutstropfen bei der Beschneidung, dann spürte sie ...

Zitator:

... auf der Zunge ein kleines Häutchen ... und schluckte es herunter. So groß war die Süßigkeit beim Herunterschlucken dieses Häutchens, dass sie in allen Gliedern und in allen Muskeln der Glieder süße Umwandlung fühlte.

Zitator:

Während dieser Offenbarung war sie innerlich voller Licht ...

Sprecherin:

... so schildert es der Benediktinerpater Bernhard Pez, der 1731 die Aufzeichnungen von Agnes Blannbekin veröffentlichte, damit in die immer wieder aufflammende Debatte eingriff und versicherte, die Vorhaut sei mit Jesus in den Himmel aufgefahren. Sie könne also auf Erden nicht existieren. Vertreter dieser Position konnten sich allerdings nicht einigen, ob sie wieder angewachsen sei am göttlichen Ursprung oder nicht, und wenn doch angewachsen ...also Jesus ist erwachsen und so eine winzige Babyvorhaut wäre höchst unbequem – Stichwort Phimose.

O-Ton Dr. Ralf Lützelschwab:

Aber die Frage dreht sich tatsächlich immer darum, diese kleine Vorhaut, ersteht sie mit auf, fährt sie mit auf in den Himmel oder nicht. Die Frage dahinter: Ist es für die – wie wir heute sagen – Integrität, die Person, entscheidend, dass sie mit aufersteht oder nicht. Es gibt da zwei Positionen in der Theologie des Mittelalters, diejenige hat sich durchgesetzt, die gesagt hat: Nein, es ist nicht notwendig ...

Sprecherin:

... das hieße also, Jesus-Vorhäute könnten hier auf Erden verehrt werden.

Zitatorin:

Wo, welche, wie viele? Im Stück oder in Scheiben?

Sprecherin:

Einige Theologen verschoben die Vorhaut ins Spirituelle. Wichtig sei nicht die körperliche Beschneidung, die die Christen sich ersparten. Sie sei im Christentum ersetzt durch eine – so wörtlich - „Beschneidung des Herzens“.

O-Ton Dr. Ralf Lützelschwab:

... und die Beschneidung des Herzens ist notwendig, um den Weg der Nachfolge Christi gehen zu können, imitatio Christi. So ist die Argumentationslinie.

Sprecherin:

Für viele waren das wichtige Argumente. Denn das Wegdrängen der Diskussion über die wirkliche Beschneidung Jesu schafft Distanz zum Judentum. Und damit Raum für christlichen Anti-Judaismus. Theologen diskutierten unterdessen, ob ein vorhautloser Jesus nicht gegenüber unbeschnittenen Himmelsbewohnern Nachteile hätte und auch ihre Beschneidung notwendig mache. Und bei der Heiligen Eucharistie: Wie nimmt man den Leib Christi zu sich, mit oder ohne Vorhaut? Fragen über Fragen.

Der Jesuit Alphonso Salmeron machte sich im 16. Jahrhundert Gedanken darüber, ob Nonnen als Bräute Christi die Vorhaut Jesu nicht als Brautring unsichtbar am Finger tragen:

Zitator:

Jesus schickt seinen Bräuten den fleischlichen Ring des höchst kostbaren Präputiums. Der Hersteller ist der Heilige Geist, seine Werkstätte ist Marias reinster Schoß. Das Ringlein ist weich!

Sprecherin:

Die heilige Katharina von Siena, eine Braut Jesu, trug die Vorhaut schon im 14. Jahrhundert...

Zitatorin:

... mein süßer, geliebtester Jüngling Jesu ...

Sprecherin:

Sie wälzte sich – so Augenzeugen – ekstatisch am Boden und genoss seine spirituellen Umarmungen – mit der unsichtbaren Vorhaut am Finger.

O-Ton Dr. Ralf Lützelschwab:

Die Symbolik ist die entscheidende: Es ist das Fleisch, das Wort, das Fleisch geworden ist, das an ihren Finger gesteckt wird, es ist ... ein Teil des Leibes Christi, der gelitten hat, der Blut vergossen hat ...

Sprecherin:

Die theologische Reflexion steht hinter den mystisch-erotischen Erlebnissen nicht zurück, so Ralf Lützelschwab:

O-Ton Dr. Ralf Lützelschwab:

Und dann die Frage: Was geschieht mit der Vorhaut: Ja, Maria sammelt diese Vorhaut, weil sie schon weiß, welche Bedeutung ihr Sohn einmal haben wird.

Sprecherin:

... und das gleich vielen, Historiker meinen an 13 bis 17 Orten.

Zitator:

Rom, Antwerpen, Brügge, Boulogne, Besancon, Paris, Nancy, Metz ...

Zitatorin:

Kloster Andechs, Hildesheim ...

Zitator:

Charroux bei Poitiers ...

Sprecherin:

... keine Reliquie ohne fromme Geschichten. Die Vorhaut von Charroux habe Karl der Große in Jerusalem vom Jesusknaben persönlich mit diesen Worten überreicht bekommen.

Zitatorin:

Oh, edelster Fürst, nimm an dies kleine Geschenk aus meinem wahren Fleisch und Blut.

Sprecherin:

... und so weiter. Einer der Soldaten Karls des Großen starb, die Vorhaut wurde ihm auf den Mund gelegt, er lebte wieder: Sie ist also echt!

Allerdings erging es der Vorhaut in Charroux wie allen anderen: Sie verschwand. Schon im 16. Jahrhundert verbannten protestantische Bilderstürmer die Vorhäute aus ihrem Machtbereich. Origineller wollte sie im 17. Jahrhundert Leo Allatius entsorgen, ein Bibliothekar im Vatikan. In einer Publikation diskutierte er allen Ernstes, ob es sich nicht bei den 1610 entdeckten Ringen des Saturn um die mit in den Himmel aufgefahrene Vorhaut des Herrn handelte. Später, 1789, mit der Revolution, wurde es stiller um die französischen Vorhäute. Die Einflüsse von Reformation und Aufklärung erfassten bald auch die katholische Theologie.

O-Ton Dr. Ralf Lützelschwab:

Die Kulte laufen weiter, aber werden tatsächlich in ihrer Bedeutung immer geringer. Und schließlich zeigt sich, ... dass dann plötzlich die Reliquien verschwinden, also dass, was eigentlich verehrt werden soll und damit die Verehrung in sich zusammenbricht.

Sprecherin:

In Italien, in Calcata, einem Ort etwa 50 Kilometer nördlich von Rom, verteidigten die örtlichen Kleriker bis 1983 tapfer „ihre“ Vorhaut und Vorhautprozessionen. Dann verschwand auch sie.

Sprecherin:

Doch wie kam die Vorhaut vom Heiligen Land nach Calcata? Zuerst – so die Legende – schaffte sie Karl der Große nach Rom und schenkte sie dem Papst. Dann nahm sie 1527 bei der Plünderung Roms ein Söldner an sich:

O-Ton Dr. Ralf Lützelschwab:

Wir wissen: Die Sancta Sanctorum ist geplündert worden. Was passiert nun mit dieser Reliquie?

Sprecherin:

... sie war vergraben im Kerker, in dem man den Söldner eingesperrt hatte. Eine fromme Adlige, Magdalena Strozzi, fand sie, öffnete das Behältnis, wollte das darin befindliche Tuch mit der Vorhaut öffnen. Ihre Finger wurden, berichtete sie, – Psychoanalytiker haben ihre Freude daran – „ganz steif“. Erst Gebete lösten den Krampf, dann verströmte die Vorhaut einen wunderschönen Duft und so weiter ...

O-Ton Dr. Ralf Lützelschwab:

... und tatsächlich, Calcata wird Ort der wichtigsten Vorhautverehrung, die es im 20. Jahrhundert dann gegeben hat. Das Problem ist nur, wir haben seit zwei Jahrzehnten die Reliquie nicht mehr. Die wird geklaut, und man hat darüber nachgedacht, war es die Kirche selbst, die diese Reliquie einfach der Verehrung entziehen wollte.

Sprecherin:

... dafür spräche, dass bereits im Jahre 1900 Papst Leo XIII mittels Dekret mit Exkommunikationsandrohung untersagte, sich über die Vorhaut öffentlich zu äußern. Die Oberste Heilige Kongregation des Sanctum Officium bestätigte und verschärfte dieses Dekret noch einmal im Jahre 1954.

O-Ton Dr. Ralf Lützelschwab:

Wenn Sie auf der Ebene der katholischen einschlägigen Lexika sich über die Vorhautreliquie informieren wollen, dann werden sie enttäuscht sein, wenn sie die neues-

ten Auflagen beispielsweise des Lexikons von Theologie und Kirche, was das Standardwerk ist, konsultieren. Da ist nämlich kein Artikel drin entsprechend.

Sprecherin:

Das Zweite Vatikanische Konzil – 1962 bis 65 – räumte auch gründlich auf mit dem Heiligenkalender und löschte so manches, das lange geschätzt wurde, aber im 20. Jahrhundert anrühlich erschien...

O-Ton Dr. Ralf Lützelschwab:

Die Vorhautreliquie oder das Beschneidungsfest war ein solcher Fall. Man hat auf dieses Fest am 1. Januar das Fest der Mutterschaft Mariens gesetzt ...

Sprecherin:

Im Jahre 2018/19 bedauerten das katholische Theologen. Einer war der Münchener Kardinal Reinhard Marx. Er sagte, er hatte viel Verständnis für die Wiedereinführung des Beschneidungsfestes, weil ein solches Fest Juden und Christen verbinde. Der Wiener Theologe Jan-Heinrich Tück meinte, Jesus sei nicht Christ, sondern Jude, eine Wiedereinführung des Beschneidungsfestes sei ein – Zitat:

Zitator:

... demonstrativer Akt der Solidarität mit den Juden heute ...

Sprecherin:

Und vielleicht, so ließe sich hinzufügen, ließe sich so ja auch die Verehrung der Vorhaut Jesu wiederbeleben. Das Dekret von Leo XIII ließe sich sicher relativieren. Das Dumme ist nur: Sämtliche Vorhäute gelten als verschwunden. Eine davon suchte der Autor bereits vor mehr als 20 Jahren im Domschatz von Hildesheim:

O-Ton verschiedene Personen:

- Das Präputium suchen wir, die Vorhaut Jesu, die soll hier gelagert sein.
- Hast du was davon gehört?

- Nein, ich kenne viele italienische Kirchen, wo das angeblich sein soll - wenn man diese Geschichte dann ernst nimmt, dann muss diese Vorhaut auch mit auferstanden sein
- Was? Nö! Dann muss ja jeder Fingernagel, den ich abgeschnitten hab, auch mit hoch. Wenn man diese Vorstellung hat, dass er auferstanden ist, dann ist er ganz auferstanden.
- Das ist ja das gleiche Problem mit der Maria. Ja, genau.
- Samt Nabelschnur? Ja.
- Die wird ja auch verehrt, irgendwo.
- Ja eben. Ja, ja. Ich habe bisher gedacht, Vorhaut, das kann man sich schon vorstellen.

Ausgewählte Literatur zur Sendung:

Angenendt, Arnold: Heilige und Reliquien. Die Geschichte ihres Kultes vom frühen Christentum bis zur Gegenwart, München 1997, Zweite überarbeitete Auflage, (Beck)

Beissel, Stephan: Die Verehrung der Heiligen und ihrer Reliquien in Deutschland im Mittelalter, Darmstadt 1983 (Mit einem Vorwort zum Nachdruck 1976 von Horst Apphun, Original 1890 u. 1892)

Deschner, Karlheinz: Das Kreuz mit der Kirche. Eine Sexualgeschichte des Christentums, 1989 (14. Auflage.)

Grisar, H., S.J.: Die angebliche Christusreliquie im mittelalterlichen Lateran (Praeputium Domini), in: Römische Quartalsschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte, Zwanzigster Jahrgang, Rom 1906, Hg.: de Wal, Anton und Ehses Stephan, S. 109 - 122

Herrmann, Horst: Lexikon der kuriosesten Reliquien. Vom Atem Jesu bis zum Zahn Mohameds, Berlin 2003

Lützelshwab, Ralf: Zwischen Heilsvermittlung und Ärgeris – das preputium Domini im Mittelalter, in Pecia 8/11, 2005, S. 601-628

Mayr, Markus: Geld, Macht und Reliquien. Wirtschaftliche Auswirkungen des Reliquienkultes im Mittelalter, Innsbruck; Wien; München 2000

Müller, Alphons Victor: Die hochheilige Vorhaut Christi. Im Kult und in der Theologie der Papstkirche, Berlin 1907

Peters, Louis, Rönneper, Joachim (Hg.): Knochenpracht und Mantelfleckchen. Von Reliquien und Andenken. Eine Anthologie, o.J., o.O.

Sörries, Reiner: Was von Jesus übrig blieb. Die Geschichte seiner Reliquien, Darmstadt 2012

Toussaint, Gia: Kreuz und Knochen. Reliquien zur Zeit der Kreuzzüge, Berlin 2011